

Indien im Überblick

zusammengestellt von Gabriele Reifenrath

Sitar-Legende Ravi Shankar ist tot

Der indische Musiker Ravi Shankar starb am 11. Dezember 2012 im Alter von 92 Jahren in San Diego (USA). Er galt als der bekannteste zeitgenössische indische Musiker. Shankar beeinflusste zahlreiche westliche Musiker, von den Beatles über John Coltrane bis zu Yehudi Menuhin. Er führte den traditionellen indischen Raga in die Popmusik ein. In den 1960er Jahren trat er beim legendären Woodstock-Festival auf und arbeitete eng mit George Harrison von den Beatles zusammen, unter anderem beim Konzert für Bangladesch 1971. Ravi Shankar wurde am 7. April 1920 in Varanasi als jüngster von sieben Söhnen einer bengalischen *Brahmanen*-familie geboren. Mit 18 Jahren lernte er, Sitar zu spielen. 1962 gründete er die *Kinnara School of Music* in Mumbai, fünf Jahre später eröffnete er eine Zweigstelle in Los Angeles. Ab 1970 leitete er die Abteilung für Indische Musik am *California Institute of the Arts*. Shankar ist der Vater der Sitarspielerin Anoushka Shankar und der Soul- und Jazzsängerin Norah Jones. Die letzten Jahre seines Lebens lebte er in Kalifornien. Mit seinem Album *The Living Room Sessions Part 1* ist er für die *Grammy Awards* 2013 nominiert. In der Kategorie „Bestes Weltmusik-Album“ tritt auch seine Tochter Anoushka mit *Traveller* an.

Kumbh Mela in Allahabad

Am 10. Februar wurde das größte Glaubensfest der Hindus in Indien von einer Massenpanik, bei der mehr als 30 Menschen ums Leben kamen und 39 verletzt wurden, überschattet. Das Unglück ereignete sich, als hunderttausende Pilger nach dem Bad in dem Fluss Yamuna ihre Heimkehr antraten und im Bahnhof der nordindischen Stadt Allahabad auf einer Fußgängerbrücke ein großes Gedränge verursachten. Das Geländer der Brücke sei dabei gebrochen und Menschen auf die Gleise und Bahnsteige gestürzt. An diesem wichtigsten Tag des 55-tägigen Festes, dem Neumondtag, hatten sich rund 34 Millionen Gläubige versammelt, um das Fest des Nektarkruges (*Kumbh Mela*) zu feiern. Beim letzten *Kumbh Mela* kamen zum Haupttag 27 Millionen Menschen zusammen. Das Glaubensfest findet nur alle zwölf Jahre am Zusammenfluss von Ganges, Yamuna und dem mythischen Strom Saraswati statt. Es begann am 14. Januar und dauerte bis zum 10. März. In Allahabad im nordindischen Bun-

desstaat Uttar Pradesh wurde dieses Fest zuletzt 2001 zelebriert (vgl. dazu auch Bernard Imhaslys Artikel in diesem Heft).

Neue Spannungen an der indisch-pakistanischen Grenze

In der umstrittenen Grenzregion Kaschmir ist es seit Anfang Januar zu mehreren tödlichen Zwischenfällen gekommen. Seit dem 5. Januar werfen sich Pakistan und Indien gegenseitig schwere Verletzungen des Waffenstillstandsabkommens vor. Neu-Delhi beschuldigt pakistanische Truppen, zwei Soldaten getötet und deren Leichen verstümmelt zu haben. Islamabad macht Indien für den Tod von insgesamt drei Soldaten verantwortlich. Es sind die bislang schwersten Verstöße gegen das mehr als neun Jahre alte Waffenstillstandsabkommen, das 2003 die Gefechte in der Region zwischen den beiden Atommächten beendete. Beide Staaten beanspruchen die mehrheitlich muslimische Himalaya-Region für sich, was seit der Unabhängigkeit 1947 schon zu drei Kriegen führte. Das Verhältnis zwischen den beiden Staaten war mit den Anschlägen vom November 2008 auf die indische Millionenmetropole Mumbai durch Mitglieder der islamistischen *Lashkar-i-Toiba* an einem Tiefpunkt angekommen. Die Friedensgespräche wurden damals auf Eis gelegt und erst im Februar vergangenen Jahres wieder aufgenommen.

Mohammed Afzal Guru wurde hingerichtet

Am 9. Februar wurde Mohammed Afzal Guru in Neu-Delhi gehängt. Indiens Präsident Pranab Mukherjee hatte ein letztes Gnadengesuch des 43-jährigen abgewiesen. Er war wegen Verschwörung und Unterstützung der Angreifer auf das indische Parlament im Dezember 2001 zum Tode verurteilt worden. Bei dem Anschlag kamen damals zehn Menschen ums Leben. Der Vorfall hatte Indien und Pakistan an den Rand eines neuen Krieges gebracht, da Indien den pakistanischen Geheimdienst für den Anschlag verantwortlich machte. Das Todesurteil gegen Mohammed Afzal Guru war umstritten und hatte in Kaschmir zu Protesten geführt. Auch Menschenrechtsorganisationen verurteilten die Hinrichtung. Guru selbst hatte stets seine Unschuld beteuert. In Indien wird die Todesstrafe nur selten vollstreckt. Zuletzt wurde am 21. November 2012 der einzige überlebende Täter der Anschlagsserie von Mumbai gehängt.

Fatwa gegen indische Mädchenband *Pragaash*

Wegen einer Internet-Hasskampagne und einer Fatwa des islamischen Rechtsgelehrten im indischen Teil Kaschmirs, Mufti Bashiruddin Ahmad, gab die dreiköpfige Teenagerband *Pragaash* ihr Band-Projekt nach nur einem Konzert im Dezember 2012 wieder auf. Mit ihren Rocksongs hatten die Musikerinnen beim alljährlichen Band-Contest *Battle of the Bands* der indischen Stadt Srinagar den dritten Platz errungen. Anfang Februar hatte der höchste Mufti der Region das Verhalten der Musikerinnen als unislamisch bezeichnet und sie zu Sünderinnen erklärt. Sie hatten sich getraut, sich in einer Männerdomäne zu behaupten und hatten damit Erfolg. Obwohl der Ministerpräsident von Jammu und Kaschmir den Musikerinnen Schutz angeboten und Maßnahmen gegen die Internet-Hass-Kampagne ergriffen hatte, zogen sich die Mädchen aus Angst vor Übergriffen zurück und sagten ihre Live-Auftritte ab.

Indien nach dem Tod der vergewaltigten Studentin

Der Tod einer vergewaltigten Studentin Ende letzten Jahres in Neu Delhi hatte eine landesweite Debatte über den Umgang der indischen Gesellschaft mit ihren Frauen ausgelöst. Zeitnah setzte die Regierung zwei Kommissionen ein, die Vorschläge zur Verbesserung der Sicherheit von Frauen erarbeiten sollten. Seit dem 1. Januar gibt es eine Hotline für Opfer sexueller Gewalt. Öffentliche Busse sollen besser überwacht, die Beleuchtung in Neu-Delhi verbessert und mehr Frauen für den Polizeidienst ausgebildet werden, damit es Vergewaltigungsopfern leichter fällt, sich an Behörden zu wenden. Die Hauptstadt Neu-Delhi nimmt in der Frauenfeindlichkeit Indiens eine besonders unrühmliche Stellung ein, gilt sie doch als Hauptstadt der Vergewaltigungen. Hier werden mehr sexuelle Übergriffe registriert als in Mumbai, Kolkata, Chennai und Bangalore zusammen. Auf 1000 Männer kommen in Neu-Delhi nur 866 Frauen (vgl. drei ausführliche Beiträge zu dem Thema in diesem Heft).

Indiens Präsident ordnet härtere Strafen für Sexualdelikte an

Die Regierung hatte am 23. Dezember ein dreiköpfiges Richterkomitee eingesetzt, das Vorschläge für ein neues Strafgesetz erarbeiten sollte. Das Ziel waren härtere Strafen für Sexualdelikte. Auch die Bürger konnten ihre Ideen einreichen. Etwa 80.000 E-Mails

wurden dem Gremium und seinen 16 Beratern übermittelt. Ende Januar legte es einen Bericht im Umfang von 630 Seiten vor. Am 1. Februar nahm die Regierung das neu entworfene Gesetz an und der Präsident setzte es mit sofortiger Wirkung in Kraft. Nun muss das Parlament binnen sechs Monaten zustimmen. In den vergangenen Wochen hatten mehrere Politiker mit sexistischen Bemerkungen von sich reden gemacht. Frauenrechtsaktivistinnen kritisierten, die neuen Regelungen seien im Schnellverfahren ohne ausführliche Diskussionen verabschiedet worden. Ihnen gehen diese zum Teil nicht weit genug. Innereheliche Vergewaltigungen würden nicht als solche anerkannt, Polizisten nicht ausreichend für sexuelle Übergriffe belangt, um nur einige Kritikpunkte zu nennen. Allerdings gibt es auch wichtige Änderungen in der neuen Gesetzgebung: Die Mindeststrafe für Gruppenvergewaltigungen steigt von zehn auf 20 Jahre. Gleiches gilt für die Vergewaltigung Minderjähriger durch einen Polizisten oder einen Sorgeberechtigten. In schweren Fällen kann die Todesstrafe verhängt werden. Demnach droht den Tätern in Fällen von Vergewaltigung, bei denen das Opfer dauerhaft ins Koma fällt oder stirbt, die Todesstrafe. Vergewaltigungen werden damit als Schwerstverbrechen eingestuft. Auch andere Sexualstraftaten werden mit härteren Strafen belegt. Belästigung von Frauen durch Worte oder Taten wird fortan als Straftat behandelt. Früher galt sexuelle Belästigung, in Indien beschönigend als *Eve Teasing* bezeichnet, als harmloser Gesetzesverstoß. Auch Voyeurismus, Stalking, das gewaltsame Herunterreißen von Kleidung sowie Säureangriffe wurden in das Strafregister mit aufgenommen.

Human Rights Watch: Missbrauchte Kinder erfahren kaum Hilfe

Missbrauchte Kinder in Indien erfahren laut einer Studie kaum Hilfe von Ärzten und Polizisten. Die 82-seitige Erhebung ist Anfang Februar unter dem Titel „Das Schweigen brechen“ erschienen. „Die Instrumente der Regierung versagen dabei, den Schutz von Kindern zu gewährleisten“, sagte die Regionaldirektorin der Organisation *Human Rights Watch* (HRW), Meenakshi Ganguly. Missbrauch sei in Indien zu Hause, in Schulen und in Kinderheimen „verstörend geläufig“. Statistiken zum Ausmaß sind im Bericht nicht enthalten. Die Menschenrechtler führten mehr als hundert Interviews mit Missbrauchsoffern und deren Angehörigen. Gesetzesinitiativen seien jedoch zum Scheitern verurteilt, wenn Schutzmaßnahmen für die Opfer nicht umgesetzt würden und das Justizsystem nicht reformiert werde, so Ganguly.

Dutzende bewusstlose, sterilisierte Frauen auf Feld abgelegt

Örtliche Behörden in Indien bieten Paare, die sich sterilisieren lassen wollen, oft Anreize wie z. B. elektrische Geräte. Nach einer Massen-Sterilisation sind am 7. Februar 2013 im Bundesstaat Westbengalen dutzende Frauen von Krankenhaus Helfern bewusstlos auf einem Feld abgelegt worden. Die Klinik habe nicht genug Kapazitäten gehabt, um eine solch hohe Anzahl an Patienten aufnehmen zu können, hieß es. Der Skandal wurde durch den Sender NDTV bekannt, der Bilder der bewusstlosen Frauen zeigte. Medizinexperten kritisierten außerdem, dass in dem Krankenhaus nur vier Ärzte mehr als hundert Sterilisationen pro Tag vornahmen.

Weitere Opfer von Vergewaltigungen

Am Abend des 16. Februar entdeckte ein Passant ein sechs Jahre altes Mädchen, das entführt, vergewaltigt und dann an den Straßenrand geworfen worden war. Laut *Times of India* wurde das Mädchen möglicherweise von mehr als einem Täter vergewaltigt. Nach einer Gruppenvergewaltigung in Neu-Delhi hat die Polizei das Opfer aus der Gewalt der vier mutmaßlichen Täter befreit. Die Männer hatten die 24-jährige Mutter am 6. Februar in einer Wohnung vergewaltigt und sich später auch in einem Fluchtauto an ihr vergangen. Laut Meldung der *Hindustan Times* soll einer der Angreifer ein Bekannter der Frau gewesen sein. Ende Januar hat Indiens oberster Gerichtshof im Fall der Massenvergewaltigung einer 16-jährigen Freisprüche für 35 angeklagte Männer aufgehoben. Die Tat hatte sich 1996 in Südindien ereignet. Die Jugendliche soll 40 Tage lang von einem Ort zum nächsten gebracht und dabei von Dutzenden Männern misshandelt worden sein. Die Männer wurden damals von einem regionalen Gericht zunächst zu langen Gefängnisstrafen verurteilt, bevor die nächsthöhere Instanz 2005 alle Angeklagten bis auf einen freisprach. Bei der zweiten Verhandlung seien die Beweise nicht sorgfältig betrachtet worden, befand nun das höchste Gericht. Zuvor hatte der Fall fast sieben Jahre bei den obersten Richtern gelegen. Eines der neuen indischen Schnellgerichte für Vergewaltigungsfälle hat das erste Urteil gefällt. Es verhängte eine Todesstrafe. Dies berichteten indische Medien am 16. Januar. Danach hatte der Wächter eines Bauernhofs am 10. April 2011 ein drei Jahre altes Kind in sein Haus gelockt, es vergewaltigt und getötet. Die Leiche wurde ein paar Tage später in einem Gebüsch entdeckt. Laut *The Hindu* sagte der Vorsitzende Richter bei der Urteilsverkündung

am 15. Januar, dass solch eine Tat einer der äußerst seltenen Fälle sei, die die Todesstrafe rechtfertigten.

Ikea in Indien

Indien hat Ende Januar die zahlreichen Auflagen für die geplante Eröffnung von Ikea-Möbelgeschäften zurückgezogen. Die Behörde zur Förderung von Auslandsinvestitionen (FIPB) habe einen entsprechenden Ikea-Antrag genehmigt, sagte ein Sprecher des indischen Handelsministeriums am 22. Januar in Neu-Delhi. Nun müsse das Kabinett noch den Plänen zustimmen. Damit wurde der Weg für Investitionen im Umfang von 1,4 Milliarden Euro frei. Ikea wartet nun auf die offizielle Genehmigung, das schwedische Unternehmen möchte 25 Möbelhäuser in Indien eröffnen. Waren lässt das Unternehmen schon lange in Indien produzieren.

Siddhartha oder Starbucks

Starbucks will Indien erobern. Doch es gibt eine ernsthafte lokale Konkurrenz. Bereits im Oktober eröffnete Starbucks zusammen mit seinem indischen Partner, der Tata-Gruppe, drei Filialen in Mumbai. Im Januar und Februar 2013 bekam auch die Hauptstadt Neu-Delhi ihre ersten Ableger, nämlich im *New Delhi Indira Gandhi International Airport* (IGI) und am *Connaught Place*. In einem Jahr könnten es landesweit 50 sein. In China unterhält Starbucks bereits rund 700 Filialen, in Japan fast 1000. Die größte Herausforderung für den amerikanischen Kaffeebrauer in Indien sind indes nicht die Teetrinker, auch wenn in Indien nach wie vor siebenmal so viel Tee wie Kaffee getrunken wird, sondern ein einheimischer Konkurrent, V.G. Siddhartha, der einige der größten Plantagen im Land kontrolliert und zwei große Röstereien betreibt. Mit insgesamt über 17.000 Beschäftigten stellt sein Konzern auch Kaffeemaschinen und Mobiliar für Kaffeehäuser her. In der Indien-Offensive von Starbucks sieht Siddhartha daher kaum Konkurrenz, zumal die Kunden bei Starbucks für einen mittelgroßen Cappuccino nahezu das Doppelte zahlen müssen: 115 Rupien, das entspricht etwa 1,60 Euro, ein Drittel des täglichen Durchschnittseinkommens eines Inders.

Männer nur in weiblicher Begleitung erlaubt

Indiens Frauen haben jüngst Mittel und Wege entwickelt, sich vor sexueller Belästigung und Übergriffen zu schützen: In Delhi gibt es jetzt die ersten Taxen von Frauen für Frauen. Noch sind Frauen am Steuer eines Taxis eine Seltenheit.